

Zuverlässigkeit erzielt Erfolge, da kommt Spaß niemals hin

Leonie Längle, UB Nürnberg; Nico Schreiber, LV Bayern

1 Im Folgenden wollen wir auf den Text des Genossen Jan aus
2 dem LV Thüringen antworten, der in der 47. Ausgabe der 24
3 Stunden sind kein Tag zum Thema Organisation
4 veröffentlicht wurde. Jans Text heißt „Spaß erreicht Stellen, da
5 kommt Verbindlichkeit niemals hin“ und wir haben uns beim
6 Lesen mehrfach gefragt, ob dieser Artikel so wirklich in einer
7 Zeitschrift unseres Verbands zum Thema Organisation
8 erscheinen sollte. Uns schien er sehr unorganisiert und viel
9 mehr der Versuch einer politischen Rechtfertigung von
10 individuellem Verhalten zu sein. Zugleich offenbart der Text –
11 und hier passt er dann vielleicht als Negativbeispiel in diese
12 Ausgabe – viele strukturelle und organisatorische
13 Schwachstellen, die unsere Falkengliederungen abbauen
14 sollten, wenn unser gemeinsames Ziel ist, als Verband zu
15 wachsen und eine Massenorganisation zu sein. Wir wollen
16 unsere Kritik im Folgenden an einigen Stellen erläutern.
17 Jan schreibt gleich zu Beginn, dass es nervt, „wenn das
18 Plenum wieder ausfällt, weil ein paar Leute dann doch wieder
19 was anderes vorhatten“. Wir würden dem schlicht entgegen:
20 es fällt nicht aus. Es ist unsere Aufgabe als Organisation eine
21 strukturierte, planvolle, konsequente und zuverlässige
22 Anlaufstelle zu sein und zwar für die Menschen, die
23 grundlegend unzufrieden sind und deshalb den Sozialismus
24 wollen. Das hängt alles nicht vom Wetter oder der Laune ab,
25 die Treffen haben feste Termine, auf die man sich verlassen

kann. Natürlich gibt es persönliche Gründe, an einem 1
bestimmten Tag nicht zu erscheinen und das ist natürlich in 2
Ordnung. Das Treffen findet aber trotzdem statt, denn die 3
Genoss*innen und künftigen Genoss*innen müssen sich 4
darauf verlassen können. Dafür ist eine Organisation da. 5
Jan schreibt, dass es aber nicht weiterhelfen würde, 6
Verbindlichkeit zu fordern und begründet das praktisch: „Es 7
bringt einfach nichts“. Wir fragen uns, warum? Wenn sich eine 8
Gruppe im Anschluss, wie Jan schreibt, drei Treffen lang um 9
sich selbst kreist, unter anderem weil es zu persönlichen 10
„Verletzungen auf allen Seiten“ gekommen ist und es dann 11
„einen Monat später wieder von vorne los[geht] und die 12
gleiche Diskussion [von neuem] beginnt“, dann ist da 13
sicherlich was falsch gelaufen. Das muss so aber nicht sein 14
und scheint uns eher ein Erfahrungsbericht des Genossen zu 15
sein als ein guter Ratschlag zur Organisierung. Wir plädieren 16
stattdessen dafür, Strukturen zu schaffen, in denen die 17
Genoss*innen verbindlich arbeiten können. Dazu nachher 18
noch mehr. 19

1 Jan schreibt etwas küchenpsychologisch, dass
2 „Unverbindlichkeit bei zugesagten Aufgaben so etwas wie ein
3 Verhaltensmuster bildet, das in der Regel ziemlich tief sitzt
4 und nicht so leicht zu verändern ist“.

5 Darauf entgegnen wir, dass keineswegs jedes Verhalten
6 immer gleich tief psychologisch tiefsitzend und kompliziert
7 ist. Wir halten die Sichtweise für problematisch, weil sie die
8 theoretischen Grundannahmen unserer Praxis der
9 Sozialistischen Erziehung überrollt. Selbstverständlich gehen
10 Falken davon aus, Verhaltensänderung von außen und auch
11 durch Druck (welcher der Erziehung an sich nun mal immer
12 und notwendig eigen ist) erzielen zu können. Druck von
13 außen kann dabei von Motivation, Bestärkung, Zureden,
14 Kritisieren, Mahnen, etc. sein. Dieser Druck entsteht in der
15 Sozialistischen Erziehung zum einen durch die Gruppe, zum
16 anderen über die selbst wiederum in Gruppen eingebunden
17 Gruppnhelfer*innen. Wir glauben behaupten zu können,
18 dass wir da auf einen reichen Erfahrungsschatz zurückgreifen
19 können, der uns darin bestätigt. Wir haben jedenfalls einige
20 gute, politisch und organisatorisch zuverlässige
21 Genoss*innen, deren Gruppnhelfer*innen wir waren und bei
22 denen wir uns an einige erzieherische Interventionen auf
23 Zeltlagern, Freizeiten oder auch im Aktivenkreis – nicht nur,
24 aber auch wegen Unzuverlässigkeiten – erinnern können. Bei
25 uns selbst ist das ja nicht anders. Denn natürlich hat dieser

Verband uns geformt, weil die Genoss*innen uns – anders als 1
Jan schreibt – eben gerade nicht nur so genommen haben, 2
wie wir sind, sondern weil sie uns konfrontiert, kritisiert, 3
gelehrt, begeistert, motiviert haben. 4

Jede*r Zeltlager-Gruppenhelfer*in hat wahrscheinlich schon 5
erlebt, dass ein Gruppenkind unzuverlässig zum 6
Abendkreis/Mittagessen/oÄ. erscheint. Selbstverständlich 7
interventiert (also kritisiert, motiviert, bestärkt, zwingt, 8
mahnt, redet zu, etc.) man da, erklärt, warum es wichtig ist 9
und erlebt in der Regel ja auch eine Verhaltensänderung. Das 10
ist Sozialistische Erziehung und das ist sehr gut. 11

Jan hat natürlich Recht, dass sich die Gruppe gegenseitig an 12
Aufgaben erinnern sollte anstatt auf „die Unverbindlichen“ zu 13
schimpfen. Dafür sind ja Protokolle unserer Diskussionen und 14
Besprechungen da. Aber er liefert damit kein Argument gegen 15
Verbindlichkeit und Disziplin, sondern eines dafür. Dass die 16
eigene Fähigkeit, verbindlich Aufgaben zu erledigen, natürlich 17
vom eigenen Wohlbefinden, den psychosozialen Kapazitäten 18
und dem workload abhängt, ist auch richtig. Deshalb schafft 19
man als Organisation bestenfalls Strukturen, wo das ehrlich 20
thematisiert werden kann, zum Beispiel durch „Wo brennts- 21
Runden“ zu Beginn der Treffen. So können die Genoss*innen 22
auch einschätzen, ob man Genossin XY nicht lieber mal fragen 23
sollte, was man ihr abnehmen kann. 24

1 An einer Stelle hat uns Jans Text wirklich sauer gemacht,
2 nämlich als er dazu aufruft, sich zu fragen, „ob vom
3 geplatzten Plenum oder der gerissenen Frist wirklich die
4 Weltrevolution abhängt oder ob vielleicht am Ende doch alles
5 halb so wild ist“. Wir haben uns an dieser Stelle ernsthaft
6 gefragt, warum Jan sich organisiert. Die Formulierung wirkt
7 für uns angesichts der kapitalistischen Katastrophe
8 fürchterlich gleichgültig und ja: unorganisiert. Wir haben
9 doch erkannt: „Sozialismus oder Barbarei!“. Daraus haben wir
10 den Schluss gezogen: „Wir müssen uns organisieren!“. Daraus
11 haben wir Überlegungen angestellt, wie wir das tun wollen
12 und haben dafür einen Plan aufgestellt. Diesen prüfen wir an
13 der Realität und passen ihn an, er ist nicht starr, aber es ist ein
14 Plan. Wenn wir unseren eigenen Plan nicht so ernst nehmen,
15 fragen wir uns, warum uns jemand ernst nehmen sollte.
16 Niemand will Teil einer Bewegung sein, der man keinen Erfolg
17 zutraut. Wir selbst würden jedenfalls Abstand nehmen von
18 einer Organisation, deren Ziel die Weltrevolution ist und die
19 sich dafür trifft, der es aber gar nicht so wichtig ist, ob diese
20 Treffen platzen oder nicht, weil es davon ja eh nicht abhängt.
21 Wie könnte man sich selbst irrelevanter machen. Die Falken
22 sind es nicht!

Das S in SJD steht auch nicht für Spaß, sondern für 1
sozialistisch. Wenn Jan schreibt, dass es ihm falsch 2
vorkomme, dass man als Sozialist*in etwas trotzdem tue, 3
auch wenn es keinen Spaß macht, dann fragen wir uns, was 4
er unter dem sozialistischen Slogan „Trotz alledem!“ versteht. 5
Für uns bedeutet es, weiterkämpfen, Zähne 6
zusammenbeißen, zusammenhalten, anpacken – erstmal 7
egal, wieviel Spaß das bereitet. Wir glauben außerdem, dass 8
Jan nicht bewusst ist, dass das Schwänzen von 9
Jugendringssitzungen für uns in der jetzigen 10
Finanzierungsform bedeuten kann, dass Ortsgruppen einfach 11
zerbrechen, weil sie zum Beispiel Räumlichkeiten o.Ä. 12
verlieren. Auch fragen wir uns, warum der politische Einsatz 13
für Arbeiter*innenkinder und -jugendliche in den 14
Jugendringen eigentlich Spaß machen muss. Klassenkampf is 15
no fun, sondern knallharte Realität. 16

Wir erwarten von keine*r Genoss*in, eine Arbeitsmaschine zu 17
sein, die ihre Bedürfnisse hintanstellt. Im Gegenteil: Die 18
Genoss*innen kommen doch mit einem Bedürfnis zur 19
Organisation. Niemand zwingt sie bei den Falken zu sein. Sie 20
treten in unsere Organisation ein mit dem Bedürfnis, den 21
Sozialismus mit aufzubauen und sie kommen dabei mit ihren 22
themenspezifischen Interessen und 23
Fähigkeiten/Stärken/Schwächen. Die Organisation hat dabei 24
dafür Sorge zu tragen, dass diese Stärken und Interessen den 25

1 passenden Platz im Kollektiv finden, wo sie sich entfalten und
2 zur Stärkung der Organisation beitragen können: „Jedem Kind
3 seine Funktion!“. Im UB Nürnberg wurden aus diesem Grund
4 neben dem klassischen, politisch-pädagogischen F- und SJ-
5 Ring zusätzlich der Ring für Öffentlichkeit-, Bündnis- und
6 Bildungsarbeit (ÖBB) und der Strukturring eingeführt. Jeder
7 dieser Ringe hat eine*n Delegierte*n, die hier im Grunde
8 ähnlich wie ein*e Gruppenhelfer*in agiert, klare
9 Verantwortlichkeiten hat und auch die Aufgabe übernimmt,
10 die Ringmitglieder zu motivieren, bestärken, mahnen, etc. Das
11 halten wir für arbeitsfähige Strukturen, die sich nicht mit
12 Streit um Verbindlichkeiten aufhalten müssen, sondern ihre
13 Arbeit machen. Erfolg macht Spaß.
14 Jan schreibt ganz oft, dass es schlauer wäre, sich nicht über
15 unzuverlässige Genoss*innen zu ärgern.
16 Wir finden es schlauer, die zuverlässigen Genoss*innen nicht
17 zu ärgern!